

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	15 (1939-1940)
Heft:	10
 Artikel:	Hallo, hier Armeefilmdienst!
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-708698

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hallo, hier Armeefilmdienst!

Ein interessantes Telephongespräch

«Hier Kdo. Geb.Füs.Kp. XY.»

«Ja, hier Armeefilmdienst, Bern. Sie wünschen?»

«Was wir wünschen, fragen Sie noch? Hören Sie mal, es wäre nun endlich Zeit, mit den Filmvorführungen bei den Truppen zu beginnen. Bis jetzt hat man eigentlich herzlich wenig von Ihrer angeblich so großen Arbeit verprüft. Jetzt aber muß das einmal aufhören mit dem Papierkrieg. Dazu sind wir nicht mobilisiert worden. Jetzt wollen wir Soldaten an der „Front“ und vor allem wir hier, in diesem weltabgeschiedenen, verschneiten Bergnest endlich einmal eine Kinovorstellung haben, und zwar möglichst sofort. Und, lassen Sie sich's gesagt sein: Der Worte sind genug gewechselt; nun laßt uns endlich Taten sehen ...»

«Danke schön für Ihre liebenswürdigen Komplimente. Wir im Armeefilmdienst haben glücklicherweise eine dicke Haut und einen breiten Rücken, wie die braunen Mutzen im Bärengraben hier in Bern. Aber nun erlauben Sie, daß wir Sie etwas aufklären, so gut das per Telefon überhaupt möglich ist.»

«Gut, aber machen Sie keine langen Sprüche mit tausend Wenn und Aber, sonst sind wir dann bald fertig miteinander ...»

«Hoho, Ihr Gebirgsfüsilier scheint eine sehr energische Sorte von Eidgenossen zu sein. Wer denen in die Hände fällt, hat jedenfalls nichts Gutes zu erwarten. Aber — halt! Da fällt mir gerade ein. Ihnen könnte man eigentlich den „Wachtmeister Studer“ zur Vorführung empfehlen. Der hat bekanntlich auch einen harten „Grind“ und nimmt auch kein Blatt vor den Mund.»

«Wa-a-as, den „Wachtmeister Studer“ könnten wir haben. Ist das Ihr Ernst oder ein fauler Witz des Armeefilmdienstes?»

«Völliger Ernst! Sie können übrigens nicht nur den Studer, sondern noch weitere rund 140 35-mm-Tonfilme

und eine große Zahl von Stummfilmen zur Vorführung haben. Sie können aus den Filmlisten, die Sie noch erhalten werden, vollständig frei auswählen und den Film kommen lassen, den Sie bzw. Ihre Truppe wünscht. Die Liste ist so reichhaltig gegliedert in: Abenteuer- und Kriminalfilme, Lustspielfilme, Sänger- und Musikfilme, Dramen, Dokumentarfilme, Expeditionsfilme, Operetten — sogar das „Weiße Rößl“ mit dem Sigismund, der nichts dafür kann, daß er so schön ist, fehlt nicht — Komödien und Schweizerfilme, daß man sagen kann, es ist alles da, was des Menschen, d. h. des Soldaten Herz begehrts.»

«Ausgezeichnet. Ich bekomme nun langsam doch noch ein bißchen Hochachtung vor dem Armeefilmdienst. Aber wie steht's mit der Vorführung? Wir können doch nicht mit leeren Händen vorführen, wenn kein Apparat und nichts da ist. Bedaure sehr, aber da nützen uns Ihre reichhaltigen Filmlisten mit den pompösen Namen und dem Sigismund natürlich verd wenig!»

«Bitte nur immer langsam. Auch an diese Ihre Schmerzen haben wir im Armeefilmdienst gedacht und sind daran, alles so praktisch als immer möglich zu arrangieren. Wenn Ihre Leute einem festen Kino in der Nähe besuchen können, dann darf der Kinobesitzer nicht mehr als 50 Rp. Eintrittsgebühr erheben. Billettsteuern und weitere Taxen fallen dahin. Der Verleiher darf in diesem Falle, für das komplette Programm, das er Ihnen im Kino vorführt, nicht mehr als 20 % der Einnahmen inklusive Portospesen des Films hin und zurück verlangen. Eine Minimalgarantie von Fr. 20.— ist allerdings vorgeschrieben. Dieser Betrag geht zu Lasten des Kinos.»

Wird jedoch der Kino der veranstaltenden Truppe gratis überlassen, so darf der Verleiher für das komplette Programm pro Tag nicht mehr als Fr. 20.— für die erste und je Fr. 5.— für die weitere Vorführung plus Portospesen hin und zurück verlangen. In diesem Falle

war unser erster Aufenthaltsort. Die Leute waren freundlich und zuvorkommend, das Wetter gut, Kantonamente und Essen vorzüglich und über hundert Wirtschaften luden uns ein, den Sold an den Mann bzw. an die Serviettochter zu bringen. Mancher, der etwas besser in der Wolle saß, bezahlte seinem Kameraden, der es weniger gut hatte, seinen Abendschoppen. Ich freute mich immer, wo ich solches zu sehen bekam, denn nichts ist schöner im Militär als wahre, echte Kameradschaft. So lebten wir in dem kleinen Ostschweizer Städtchen eigentlich ganz idyllisch und hofften, daß dies noch recht lange so bleiben möge. Aber nichts im Leben ist steter als der Wechsel. Ein Befehl von höchster Stelle verhagelte uns nicht nur den angesagten Bataillonsurlaub, sondern bereitete auch unserem idyllischen Dasein ein jähes Ende. Wir fluchten, wohl wissend, daß es nichts nützte, aber der Aerger mußte ein Ventil haben. Eines Nachts führte eine endlose PTT.-Motorwagenkolonne mit verdunkelten Lichtern unser Regiment hinaus, einem Ziele entgegen, das nur unsere «Erdbebenkommission», d. h. unsere Offiziere, kannten, die sich aber in völliges Schweigen hüllten, allen diskret gestellten Fragen zum Trotz. «Es geht hinaus ins Rheintal», mutmaßte der eine. «Nein, in den Pruntruter Zipfel», behauptete der andere; aber es war keiner, der es bestimmt wußte. So machten wir eine Fahrt ins Blaue in stockdunkler Nacht und landeten nach mehreren Stunden in

«Irgendwo». Ein dichter, kalter Regen strömte hernieder, als wir den warmen, gepolsterten Postwagen verließen. Befehle schwirrten durcheinander, Taschenlampen irrlichterten, und nun galt es, in Scheunen und Häusern Unterkünfte für Mann und Pferd zu suchen und vorzubereiten.

Es war keine leichte Aufgabe. Das Dorf «Irgendwo» hatte seit vielen Jahren kein Militär mehr gesehen und war in keiner Weise darauf eingerichtet, ein Bataillon unterzubringen, das an Bestand beinahe die Kopfzahl der Einwohner überstieg. Unser größtes Kantonnement, das uns in Eile vom vorausgeeilten Rekognosierungsdetachement zugewiesen wurde, war eine sogenannte Turnhalle, in Wirklichkeit ein gutgebauter Schopf, in dem Balken, Ziegel, Sandsäcke und Turnergeräte in schönstem Durcheinander herumlagen. Diese mußte zuerst geräumt, gewischt und etwas in Ordnung gebracht werden, ehe wir daran denken konnten, unsere müden Glieder irgendwo niederzulegen, und der Morgen graute bereits, als wir, eng aneinandergepreßt, im Stroh lagen, um ein paar Stunden zu schlafen.

Am andern Tage aber ging es an ein Räumen, Wischen und Zimmern und Sägen, daß es eine wahre Freude war. Die Turnhalle war viel zu klein, um die Mannschaft zu fassen, die darin Unterkunft finden sollte. Weil sie aber ziemlich hoch war, beschlossen wir, ein Stockwerk einzubauen. Die Schreiner und Zimmerleute

aber muß die Truppe diesen Betrag übernehmen und dem Verleiher direkt überweisen.

Wenn jedoch — und das wird für Euch Gebirgsfüsi im tiefverschneiten, weltabgeschiedenen Bergnest nun besonders wichtig sein — weit und breit kein Kino vorhanden ist, dann müssen Sie nur dem Armeefilmdienst in Bern berichten und ihm ganz offen und ohne — Scham Ihre geheimsten Kinowünsche ins Ohr flüstern. Wir sind auf alles gefaßt. Wir werden Ihnen dann durch unsern Apparat und Operateur genau das vorführen lassen, was Sie gerne sähen. Das kostet Sie wiederum nur Fr. 20.— für ein komplettes Programm inkl. Portospesen. Dabei kommen in erster Linie allerdings nur kleinere, finanzschwächere Einheiten in Frage und es müßten sich zudem benachbarte Einheiten verständigen, damit die Equipe eine Art ‚Tournée‘ veranstalten kann. Unter einem kompletten Programm versteht man in der Regel die Vorführung eines Hauptfilmes und eines oder zweier Beiprogrammfilme. Das dauert ungefähr zwei Stunden. Sie müssen dabei lediglich für ein geeignetes Lokal sorgen. Wenn dasselbe nicht alle Leute Ihrer Einheit aufnehmen kann, so wird das Programm zwei- oder dreimal hintereinander durchgespielt, wie in einem Schichtenbetrieb. Vergessen Sie aber nicht, über jede Vorführung einen Rapport zu erstatten und festzustellen, welchen Erfolg die Vorführung hatte. Das bezügliche Formular wird Ihnen ebenfalls zugehen. Es ist für unsere weitere Arbeit sehr wichtig, an Hand dieser Rapporte vorgehen zu können. Ebenso wichtig ist aber auch, daß, falls Sie Filme von einer Verleiherfirma beziehen, diese nach der Vorstellung unverzüglich als frankiertes Expreßgut zurücksenden. Vergessen Sie nicht, daß einzelne Filme vielbegehrt sind und über bestimmte Tage, z. B. Wochenende, Feiertage usw. die Nachfragen sich häufen. Da ist die rechtzeitige Rücksendung von großer Bedeutung.»

«Danke Ihnen sehr für Ihre Aufklärungen. Ich sehe schon, ich muß meinen Flankenangriff mit dem ‚Papierkrieg‘ wieder abstoppen.»

«Bitte, tun Sie das. Und wie Sie sehen, hat der Armeefilmdienst nicht nur Worte gewechselt, sondern auch ‚Taten getutet‘. Aber er mußte eine gewisse Zeit haben, um sich einzurichten und alles gründlich abzuklären.

unter uns handhabten Metermaß und Zimmermannsbleistift, entwarfen primitive Pläne auf Bretterresten, und der Bau konnte beginnen. Unsere Trainsoldaten hatten bereits Fuhrwerke requirierte und führten Berge von Balken und Brettern, Kies und Sand herbei, und alle halfen mit, das Werk zu einem ersprießlichen Ende zu führen. Neugierige Dorfbewohner standen herum. Die Ortsbehörden, die das nötige Material zur Verfügung zu stellen hatten, verhandelten mit Offizieren und Unteroffizieren, die Ausgaben fürchtend, die ihnen diese Einquartierung bringen werde.

Aber nicht nur bei der Turnhalle, sondern überall im Dorf regten sich fleißige Soldatenhände. Rücksichtslos drangen sie mit Schaufel und Besen in die verborgenen Winkel, in die seit Jahren kein lichter Strahl den Weg gefunden, und vertrieben Mäuse und Schwabenkäfer. Diese Arbeit sagte uns Landwehrsoldaten weit mehr zu, als Gewehrgriff und Soldatenschule, und unsern Offizieren, die schmunzelnd zusahen, scheinbar auch.

Nun sind wir eingerichtet in «Käferswil», wie wir das Dorf, seines Ungeziefers wegen, getauft haben, und wir fürchten auch den Winter nicht, der die nahen Berge bereits mit kaltem Weiß zu überziehen beginnt. Die Turnhalle ist ein wohnliches Kantonnement geworden. Ein Kokosofen verbreitet behagliche Wärme, und ... ein

Jetzt aber sind wir glücklicherweise so weit, um mit der praktischen Arbeit beginnen zu können.»

«Hören Sie, ich hätte nur noch eine Bitte: Lassen Sie, d. h. der Armeefilmdienst, mehr von sich hören. Bauen Sie Ihren Propaganda- und Publizitätsdienst noch besser aus, um falsche Ansichten, wie etwa die unsrige, zu korrigieren. Die Truppe wartet auf Ihre regelmäßigen Mitteilungen.»

«Auch das werden wir noch machen und dabei vor allem den ‚Schweizer Soldat‘ benützen.»

«Also verlassen Sie sich drauf: Sobald die Filmliste da ist, werden wir bei Ihnen ein ganz «bäumiges» Programm bestellen. Unsere Füsi brennen geradezu vor Neugierde auf die erste Vorführung.»

«Ach, solange nur die Neugierde brennt, ist's noch nicht so schlimm, nicht wahr? ... Auf Wiedersehn und Wiederhören mit dem Armeefilmdienst-Tonapparat, den uns das ‚Christkind‘ geschenkt hat.»

«Auf Wiedersehn und nützt für uguel!» o. d.

Gränzwacht 1939

Aufschrift an einer Soldatenhütte im Berner Jura.

*Ringsum um d'Heimet Sturm und Brus,
Ei wildi Wätterschlacht.
Mir stöh hie vor em Schwizerhus
Und halte stilli Wacht.*

*O Herrgott, bhüet Du üses Land,
Vor Zwist, vor Chib und Nid,
Füehr d'Eidgenosse äng zuenand
Ir herte, schwäre Zit.*

*Gib jedem Glaube und Verstand,
Duld Du kei Herr, kei Chnächt,
Und gib is Waffe fesch i d'Hand
Für d'Freiheit und für 's Rächt.*

Oblt. F. Spaeti, Gz.Bat. ...

Das ist eine verlorne Eidgenossenschaft, wo das Vertrauen nicht weiter als der Buchstabe geht.

Radioapparat läßt bereits seine Stimme erschallen darin. Wir freuten uns wie Buben, als wir zum erstenmal das bekannte «Schweizerischer Landessender Beromünster» vernahmen.

Abends, nach getaner Arbeit, sitzen wir an einem runden Tisch, der in seinen guten Tagen eine bessere Stube geziert haben mochte, schmauchen unsere Pfeifen und klopfen einen währschaften Jaß, lesen oder schreiben an unsere Lieben daheim.

«Weischt du, daß üsen Korporal es Wunderchind gsy ischt?» fragte Wachtmeister X. seinen Kameraden.

«Was, dä es Wunderchind?»

«Jawohl! Dä hät mit 6 Jahre vom Militär soviel verstanden wie hüt.»

Irgendwo in der Welt stehen sich Heere feindlich gegenüber. Ein Land wurde von der Karte gestrichen, ein Volk in die Winde zerstreut. Wir aber erfüllen unsere Pflicht, damit uns nicht ein ähnliches Schicksal ereilt. Wir sind bereit, unser Leben einzusetzen; nicht allein, weil wir unsere Familien und materiellen Güter beschützen müssen, sondern weil unser Land geistige und kulturelle Werte birgt, die des höchsten Einsatzes wert sind. Dieses Bewußtsein macht uns die Pflicht leichter.

Fw. Eugen Mattes.